

400 Jahre Ossenheimer Kirche



**Unsere ehrwürdige Dorfkirche
ist in ihrer jetzigen Gestalt
400 Jahre alt.**





Liebe Bürgerinnen und Bürger von Ossenheim,
liebe Schwestern und Brüder
der Evangelischen Kirchengemeinde!

Ein bauliches Kleinode haben sie mit Ihrer 400 Jahre
alten Kirche in Ossenheim.

Sie bietet Ihnen Grund zum Feiern und ist Grund zu
großer Dankbarkeit. Ich gratuliere Ihnen zu diesem
Jubiläum herzlich und wünsche Ihnen, dass dieser
Anlass zum Rückblick auch Grund zur Neubesinnung
und zum Ausblick auf die Zukunft Ihrer Evangelischen
Kirchengemeinde wird.

Wie wird es mit der Gemeinde weitergehen?

Wie können Sie neue Mitglieder und neue Mitarbeitende
gewinnen?

Wie werden Sie Ihr wunderschönes Gotteshaus in
Zukunft nutzen?

Ich halte es für ein Wunder, dass sich so viele Menschen
bis heute in Ossenheim zum Glauben an Jesus Christus
und zur Kirche halten. Darum vertraue ich darauf, dass
Sie mit Gottes Geist um Ihre Kirche herum Gutes weiter-
entwickeln werden.

Denn vor allem ist Ihre Kirche der Versammlungsort der
Gemeinde Jesu Christi. Sie lädt Christinnen und Christen
ein zu Andacht und Gottesdienst, zu Gebet und Gesang,
zum Bekenntnis und zur Stille. Viele von Ihnen ver-
knüpfen mit Ihrer Kirche persönliche und familiäre
Erinnerungen. Ich wünsche Ihnen, dass das auch in
Zukunft so sein wird. Doch liegt dies alles in Gottes
Hand. Von ihm sagt der Psalmbeter (Ps. 127,1):

„Wenn der Herr nicht das Haus baut,
so arbeiten vergeblich, die daran bauen.“

Ihr
J.-M. Schlösser, Dekan

Liebe Mitglieder der Evangelischen
Kirchengemeinde Ossenheim,
liebe Glaubensgeschwister!

Ein besonderes Jubiläum feiern Sie im Sommer 2008: Ihre Kirche wurde vor 400 Jahren erbaut und eingeweiht. Errichtet auf den Fundamenten der Kapelle aus der Zeit als Bonifatius die Hessen zum christlichen Glauben führte, belegt sie die lange Tradition des Christentums in Ossenheim. Im Jahre 1608 lebten die Menschen in unserer Region in vergleichsweise bescheidenen Verhältnissen. Die Landwirtschaft bestimmte den Jahresrhythmus. Brauchtum und Tradition gaben dem Alltag einen festen Rahmen. Dazu war den Leuten in Ossenheim ihr christlicher Glaube so bedeutend, dass sie viel Arbeitskraft und gutes Geld aufgewandt haben, um Gott einen sichtbaren Raum in ihrem Leben zu geben. So entstand am Ort der kleineren und baufällig gewordenen Kapelle eine für oberhessisch-dörfliche Gegebenheiten ansehnliche Kirche. Ausdruck sicher auch eines bescheidenen Wohlstandes zu Beginn des dreißigjährigen Krieges ist das Gotteshaus zuerst reformatorisches Bekenntnis und Ermutigung: Jesus Christus ist unser Heil.

Wenn Sie heute in das renovierte Kirchenschiff eintreten, können Sie sich daran freuen, dass Sie einen würdigen und schönen Raum für Ihre Gottesdienste haben. Handwerker und Künstler haben ein Haus gebaut und durch die Jahrhunderte hindurch erhalten und gestaltet, das weit mehr ist als ein beliebiger Versammlungsraum. Ein Haus Gottes wurde geschaffen, wo Menschen Gott begegnen können. Als einzelne und als Gemeinde finden Sie hier Atmosphäre für Andacht und Besinnung, Stille für Gebet und Musik. Die Verheißung der Auferstehung zu neuem Leben im Altarfenster vor Augen, hören Sie von der bedingungslosen Zuwendung Gottes zu jedem einzelnen Menschen und werden ermutigt zu einem Leben für Frieden und Gerechtigkeit.

Ein Kirchengebäude ist daher etwas Besonderes. Es ist der zentrale Ort für unseren Glauben. Doch wirkt die Ossenheimer Kirche auch nach außen, hinein in unsere



Welt. Jeder Glockenturm ist ein Fingerzeig, dass Gott allen Menschen seine gute Botschaft zusagt und dass die evangelische Kirchengemeinde sich der Welt nicht verschließt. Vielmehr erinnert jedes Gotteshaus uns an die wichtige, gemeinschaftliche Verantwortung zur umfangreichen Bewahrung der Schöpfung. Christinnen und Christen begegnen zudem gerne Menschen auch anderen Glaubens und anderer Überzeugung und geben so Anteil an christlicher Freude und tiefer Dankbarkeit. Auch hierfür ist im Gotteshaus Raum. So bildet Ihre Kirche das Zentrum des Gemeindelebens im Ort. Gebe Gott, dass Ossenheim und seine evangelische Kirche eine gesegnete Zukunft haben!

Im Namen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau wie im Auftrag des Leitenden Geistlichen Amtes und auch ganz persönlich als Ihr Propst grüße ich Sie herzlich zu Ihrem Kirchenjubiläum. Besonderer Dank gilt all denen, die Ihre Kirche immer neu zu einem Ort von Gottes Zuspruch und Anspruch erheben und die Ihre Kirche mit Liebe und Sorgfalt pflegen. Möge auch für Ihr Gotteshaus weiterhin gelten, worum König Salomo bei der Einweihung des Tempels zu Jerusalem betete: „Gott, lass deine Augen offen stehen über diesem Hause Nacht und Tag.“ (1. Könige, Kapitel 8, Vers 29)

Ihr
Klaus Eibach
Propst für Oberhessen



Nach einem großartigen Dorfjubiläum 2007, in dem der Ort auf seine 1200jährige Geschichte zurückschauen konnte, feiert die Evangelische Kirchengemeinde nun ein Jahr später „400 Jahre Kirche Ossenheim“.

Das Jubiläum bezieht sich auf den durch eine Portalinschrift überlieferten Umbau der Kirche im Jahr 1608. Die Umbaumaßnahme fiel in die nachreformatorische Zeit der seit 1546 evangelisch-lutherischen Kirche und diente der Erweiterung und Anpassung des Gemeinde-raumes an die Bedürfnisse der neuen Konfession. Die Ursprünge der Kirche reichen bis ins Späte Mittelalter zurück, was aufgrund der 1200jährigen Ortsgeschichte nicht verwundert. Ältester Teil des bestehenden Baus ist der Chor bzw. Altarraum, der im 14. Jahrhundert errichtet wurde. Noch älter und damit Zeugnis eines Vorgängerbaus ist der romanische Taufstein, der in die Zeit um 1200 einzuordnen ist.

Die Kirchen sind oft bis heute die das Ortsbild prägenden und Identität stiftenden Bauten eines Dorfes, weit über

ihre religiöse Funktion hinaus. Das gilt für zahlreiche Dorfkirchen in der reichen Kulturlandschaft Wetterau und das gilt auch für die kleine, mit einem Dachreiter versehene Ossenheimer Kirche, die am Ortsrand oberhalb der Wetter gelegen ist – dem Fluss, der dieser Landschaft ihren Namen gibt. In dem Kirchenbau selbst, seiner Ausstattung und dem ihn umgebenden Kirchhof mit seinen Grabmälern und dem Ehrenmal verdichten und manifestieren sich Jahrhunderte Ossenheimer Geschichte vom Mittelalter bis in die Gegenwart. So ist es der kirchlichen wie der weltlichen Gemeinde zu wünschen, dass die Kirche als Bauwerk, aber auch ideell ein Sinn und Identität stiftendes Zentrum Ossenheims bleibt.

Michael Keller
Bürgermeister



Liebe Besucher unserer Ossenheimer Kirche,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Bereits ein Jahr nach der 1200-Jahrfeier unseres Ortes feiern wir in diesem Jahr das 400jährige Bestehen unserer kleinen Dorfkirche, die auf Fundamenten einer Kapelle entstand, die noch deutlich älter war.

An unserem Gotteshaus wurde immer wieder erhalten, verändert, gestaltet. Ein besonderes Ereignis war die Gestaltung der Kirchenfenster im Jahr 1995. Die Fenster fügen sich ganz wunderbar in die traditionsreiche, kleine Kirche ein und zeigen uns, dass Leben immer Veränderung bedeutet aber Altes und Neues trotzdem gut zusammenpassen kann. Die Darstellung der Auferstehung erinnert uns bei jedem Besuch unserer Kirche an das große Geschenk, dass Gott uns durch die Sendung seines Sohnes gemacht hat.

„Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses, Herr für alle Zeit“
aus dem Psalm 93,5 soll uns daran erinnern, dass die

größte „Zierde“ einer Kirche nicht kluge Predigten, schöne Renovierungen oder wohlklingende Kirchenmusik ist. Dies alles macht nur dann Sinn, wenn es hinweist auf Gottes heilige Gegenwart. Es muss gelingen, dass die Besucher unserer Kirche hier etwas von Gottes Heiligkeit spüren können, dass sie hier bereichert und beschenkt werden, wie dies nur an diesem Ort möglich ist.

Gott ist es, der mit seiner heiligen Liebe das Reden und Musizieren, unsere Kirchengebäude und Gottesdienste heiligt.

Ich wünsche allen Besuchern unserer kleinen Dorfkirche, dass sie Gottes heilige Gegenwart für alle Zeit hier immer spüren und wahrnehmen können. Unsere Aufgabe ist es, die Kirche so zu erhalten, dass sie immer Ort eines aktiven Gemeindelebens bleiben wird.

Dr. Regina Bechstein-Walther
Kirchenvorstandsvorsitzende



Der Kirchenvorstand (v.l.n.r.):

Dr. Regina Bechstein-Walther, Henriette Walther, Thomas Berlenbach, Olaf Stephan, Renate Schusser, Ursula Schilling, Jürgen Backöfer, Roswitha Störkel.

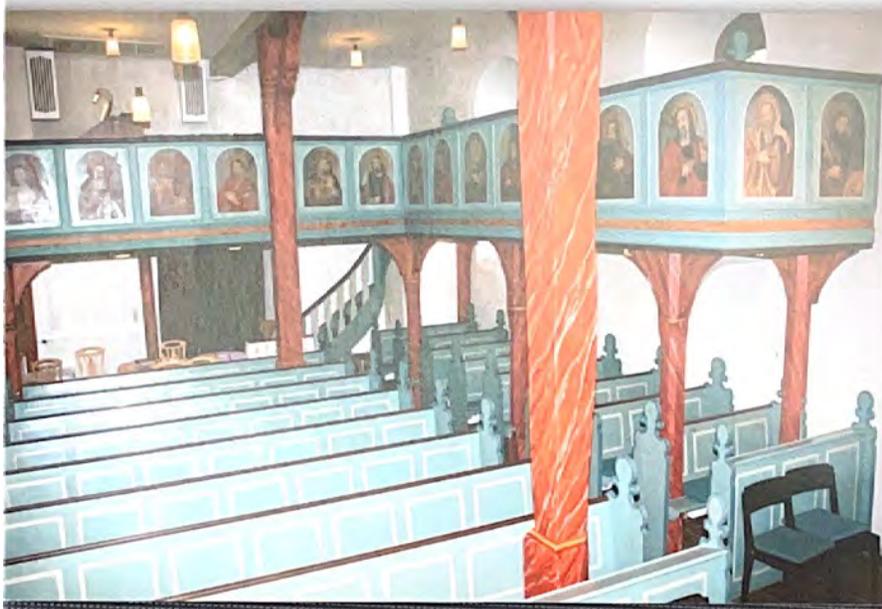
Aus der Geschichte der Ossenheimer Kirche

Eine Kirche gab es in Ossenheim schon Mitte des 13. Jahrhunderts. Etwa so alt ist nach Einschätzung von Dr. Dieter Wolf der noch erhaltene Taufstein, der eine Kirche voraussetzt. Ein Taufstein setzt aber auch einen Pleban (Leutpriester) voraus, der sein Amt mehr oder weniger unabhängig von der Mutterkirche auf dem Johannesberg bei Nauheim ausübte. 1378 wird ein solcher Pleban von Ossenheim direkt genannt, und im 15. Jahrhundert hat die Ossenheimer Kirche in den Synodalregistern des Mainzer Mariengredenstiftes den Status einer „Ecclesia“ (Kirche mit Pfarrechten). In dieser Kirche gab es einen Marienaltar mit selbständiger Stiftung. Wem die ganze Kirche geweiht war, ist nicht bekannt. Spätestens 1552/55 wurde sie evangelisch.

Nach den Feststellungen von Dr. Dieter Wolf stammt der Chor der heutigen Kirche aus der Zeit um 1300. Es sind dies zwei Seiten mit dreiseitigem Schluss, in denen sich zwei Spitzbogenfenster und eine kleine „Priestertür“ erhalten haben. Nach Westen müsste dieser Chor einen Chorbogen gehabt haben. Wie der dem Chor vorgelagerte Bau ausgesehen hat, bedarf noch näherer Erforschung.

Ihre jetzige Gestalt erhielt die Kirche im Jahre 1608 (auch wenn ihre fünf großen Fenster offensichtlich erst bei einer Renovierung im 18. Jahrhundert ausgebrochen wurden). In dies Jahr weist die Inschrift auf dem gut gearbeiteten Westportal. Nach den Feststellungen von Kraft und Diehl wurde die Kirche jetzt „umgebaut“.

In der jetzigen Form schließt sich das Langhaus direkt an die Chorseiten an. Inwieweit dies auf Neubau oder Umgestaltung des Langhauses zurückgeht, bedarf ebenfalls noch der Klärung. 1615 folgte der Einbau der Westempore.



Blick auf die Emporen­bühne mit den Darstellungen der Apostel

Drei Jahre zuvor war der Torbogen zum Kirchhof errichtet worden. Er trägt Namen und Wappen von Johannes Schmidt, Heimbürgen (Ortsvorsteher) von Ossenheim, der 1614 erstochen wurde.



Torbogen zum Kirchhof

Unterlagen über den Umbau der Kirche von 1608 haben sich im Bestand „Solms-Rödelheim“ des Staatsarchivs Darmstadt nicht gefunden. Eine Mitwirkung des seinerzeitigen Landesherren Graf Friedrich zu Solms-Rödelheim, der erst seit einem Jahr seine Herrschaft ausübte, ist nicht zu ersehen. Und ebenso verhält es sich mit dem seinerzeitigen Pfarrer Johannes Grunelius, in seiner Jugend Mönch im Kloster Ilbenstadt. Der Kirchenbau war im Übrigen Sache der beiden „Baumeister“, die die Kirchengelder verwalteten und darüber jährlich auf den Niederwöllstädter Gerichtstagen Rechenschaft ablegten.

Ihre Namen (Hans Geier und Heinrich Hamel) sind über dem Kirchportal verewigt. Das Protokoll ihrer Bestallung bei Gericht in Nieder-Wöllstadt am 3. März 1608 ist im Stadtarchiv Friedberg erhalten. Auch später hatte den Kirchbau der „Kirchenkasten“ zu finanzieren. Wenn seine Mittel nicht ausreichten, hatte die Gemeindekasse hilfsweise einzuspringen. Die gräflichen Landesherren traf diesbezüglich keine Verpflichtung.

Christian Vogel



Das Kirchenportal

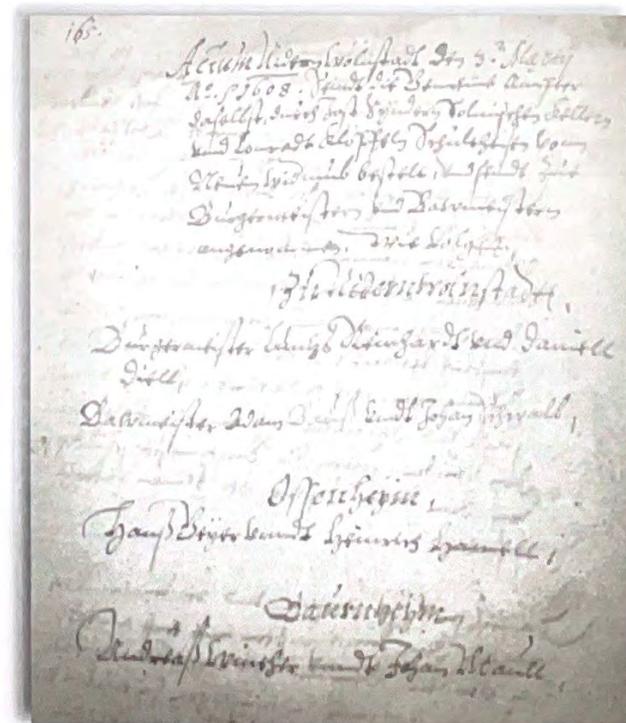
Handschriftlicher Text S.165

Text zu Seite 165 des Protokollbuchs des Gerichtes Nieder-Wöllstadt für Gemeindeangelegenheiten und Vormundschaftssachen 1575-1636 (Stadtarchiv Friedberg):

„Actum Nidernwöllnstadt den 3ten Martii Ao 1608 seindt die Gemeine Ämpter daselbst durch Jost Syndern Solmischen Kellern und Conradt Klöppeln Schultheißen von neuem widerumb bestellt, und seindt zue Bürgermeistern und Bauwmeistern angenommen wie volgtt:

....Ossenheym:

Hanzß Geyer unndt Heinrich Hamell“



Die Baugeschichte

Im ev. Gemeindeblatt für Ossenheim von 1991 schreibt Günther Hoffmann zur Baugeschichte:

Im Jahre 1784 wurde die Kirche einer größeren Reparatur unterzogen.

Anlässlich der Renovierung von 1908 wurde im „Jahresbericht der Denkmalpflege 1908 – 1911“ festgestellt: Die Kirche wurde in ähnlicher Weise hergestellt wie die in Okarben. Hier waren jedoch die Malereien auf den Emporbrüstungen, ehrwürdige Apostelköpfe, niemals überstrichen gewesen. Zum Ansetzen der Farbtöne und zur Belehrung des Weißbindermeisters wurde Maler Lanz zugezogen (im Jahre 1970 lag diese Aufgabe bei dem Kirchenmaler Scriba!). Eine neuerliche Wiederherstellung des Kirchengebäudes wurde 1927 dadurch veranlasst, dass sowohl das Kirchendach wie auch die Kirchendecke und der Turm in baufälligem Zustand waren. An Stelle des alten wurde ein neuer Dachreiter aufgesetzt.

Die zweite Glocke unseres Kirchengeläutes musste im ersten wie auch im zweiten Weltkrieg im Rahmen der Metallsammlungen abgeliefert werden. Sie wurden nach dem Ersten Weltkrieg 1927 und nach dem Zweiten Weltkrieg 1955 neu beschafft und geweiht. 1969 wurde eine elektrische Läuteanlage eingebaut.

Auch unsere Orgel hat ihre Geschichte: Die erste Orgel wurde 1784 von einem „Landgräflich-Hessischen, Orgelbaumeister“ aus Bad Homburg v.d.H. erbaut. Im Jahre 1908 wurde ein neues Werk in das bestehende Gehäuse eingesetzt. Im Jahre 1956 erhielt sie ein elektrisches Gebläse. Für sich war der Orgelprospekt wohl sehr schön, die um drei Treppenstufen herabgesetzte Orgelempore jedoch „drückte“ auf den Altarumgang, und der

obere Teil des Prospektes ragte in den Dachraum, weswegen die Kirchendecke über der Orgel nach oben versetzt werden musste.

Dieses Missverhältnis veranlasste den Kirchenvorstand bei der Renovierung im Jahre 1970 die alte Orgelempore mitsamt der nicht reparierbaren Orgel abreißen zu lassen. Die dann angeschaffte Orgel wurde im Chorraum aufgestellt. Diese passte allerdings auch nicht zum Stil der Kirche, zumal der Blick auf das Chorfenster teilweise verdeckt wurde.

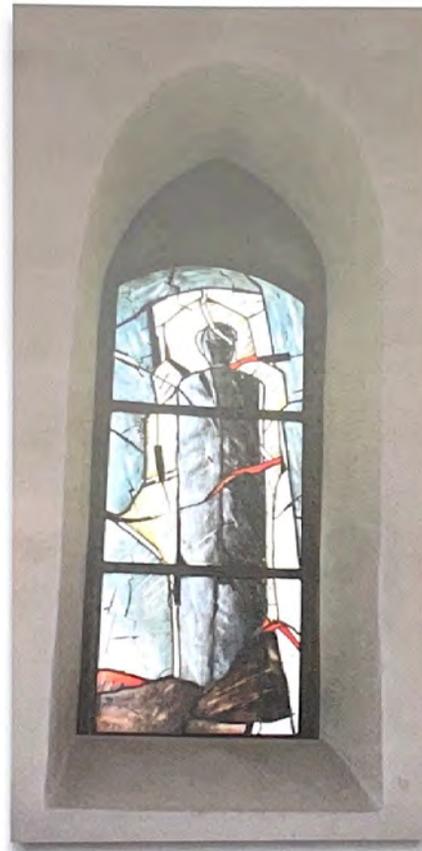
Heute erstrahlt, seit der letzten umfangreichen Außen- und Innenrenovierung in den Jahren 1991 – 1994, der Chorraum in besonderer Ästhetik und Schönheit. Die neue elektronische Orgel, die die charakteristischen Klangfarben der klassischen Pfeifenorgel erstaunlich natürlich wiedergibt, konnte auf der Empore im hinteren Kirchenschiff untergebracht werden. Dadurch wurde der Blick auf das Chorfenster frei.

Unsere Orgel von der Fa. Ahlborn „Hymnus III“



Die größte Veränderung im Kircheninneren sind die drei Kirchenfenster im Chorraum. Sie tragen den gemeinsamen Titel „Wege zum Licht“. Das mittlere Fenster (Auferstehungsfenster) hat den Schritt des Auferstandenen am Ostermorgen aus dem Grab hinein in die

aufgehende Morgensonne zum Thema und symbolisiert für alle Gottesdienstbesucher die Hoffnung, dass alle Gläubigen Jesus Christus auf diesem Weg zur Auferstehung folgen werden.



Die Glasfenster im Chor der Ossenheimer Kirche von 1995. Die Entwürfe stammen von Maler und Glasgestalter Manfred Staudt aus Darmstadt, die Ausführung lag bei der Fa. Glas-Glatt aus Ossenheim.

*Innenraum der Kirche mit
Blickrichtung zum Altar*



Der Taufstein

Dr. Dieter Wolf schreibt in der Ossenheimer Chronik von 2007:

Das älteste bauliche Denkmal, das sich mit einiger Sicherheit mit dem Dorf Ossenheim und seiner Kirche in Verbindung bringen lässt, ist der bis heute in der



Kirche stehende Taufstein, der aus spätromanischer Zeit stammt. Nach einer relativ ungenauen Bauanalyse, die Leonhard Kraft 1919 veröffentlichte, sollen die Formen des Taufsteins der Zeit um 1200 angehören. Auch datiert der Bauforscher die Kirche in romanische Zeit (um 1200). Für beides gibt es aus heutiger Sicht aber keinen eindeutigen Beleg. Der Ossenheimer mittelalterliche Taufaltar, der mit seiner Größe an die bis ins Spätmittelalter übliche Ganzkörpertaufe der Kinder erinnert, gehört aufgrund seiner Verzierungen zu einer Gruppe mittelalterlicher Taufsteine aus der Zeit der Romantik (12. oder 13. Jahrhundert), die in unserem Raum durch zahlreiche Vertreter bekannt ist.

*Spätromanischer Taufstein
aus der Ossenheimer Kirche, um 1250*

Der Kirchhof

Der Kirchhof ist in letzter Zeit sehr aufgewertet wurden. Einmal durch die Renovierung des baufälligen Torbogens durch die Stadt Friedberg und außerdem ist der

Kirchhof jetzt bei Dunkelheit durch zwei schöne Lampen beleuchtet. Durch diese Maßnahmen wurde die Fläche vor unserer Kirche viel schöner.

Der neu gestaltete Kirchhof



Im Kirchhof und links neben dem Eingang der Kirche sind verbliebene Grabsteine von historischem Wert als steinerne Belege der Steinmetzkunst und der Geschichte einiger der im 17. und 18. Jahrhundert hier wirkenden Pfarrherren erhalten.

Als weiteres Detail sei der Grab- und Gedenkstein des Pfarrers Grunelius erwähnt. Er ist unmittelbar neben dem früheren Grab im Kirchenboden an der linken Chorwand aufgestellt.



Grabsteine im Kirchhof



Grabstein von Pfarrer Grunelius im Innern der Kirche



Eingang der Kirche mit Grabsteinen von historischem Wert

Mahnmal an der Kirche

Von der leidvollen Geschichte des vergangenen Jahrhunderts erzählt das Mahnmal zu Ehren der gefallenen Ossenheimer, das seinen endgültigen Platz 1957 neben der Kirche gefunden hat.

Das Mahnmal für die Gefallenen beider Weltkriege



Gebäude der Kirchengemeinde Ossenheim



Das 1904 errichtete Pfarrhaus von Ossenheim

In der Ossenheimer Chronik von 2007 schreibt John Stephen Porter: An den beiden noch unterhaltenen kirchlichen Gebäuden, Kirche und Pfarrhaus, ist wesentlich die historische Entwicklung ablesbar, die zumindest bis zur kaiserzeitlichen Jahrhundertwende um 1900 Ossenheim mitgemacht hat. Da ist die kleine Dorfkirche mit ihren mittelalterlichen Wurzeln, welche die Einwohnerschaft in allen Lebensverhältnissen „von der Wiege bis zur Bahre“ aufnahm. Dem gegenüber steht das recht große wie ein Stadthaus wirkende Pfarrhaus von 1904, welches ein wenig elitär von dem amtskirchlich-bürgerlich geprägten Reichtum der Jahre vor dem ersten Weltkrieg kündet, in einer Gemeinde, die in einer ertragreichen, damals zunehmend modern arbeitenden Landwirtschaftsggend wenig Not kannte.

Ostansicht der Kirche mit gotischem Lanzettfenster an der Chorseite



Reformation und Pfarrgründung

(von John Stephen Porter aus der Chronik Ossenheim)

Die heute in der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau zusammengefassten Kirchen haben sich aus den reformatorischen Anfängen im Raum der hessischen Landgrafschaften bis heute, abgesehen von den Entwicklungen einiger evangelischer Freikirchen, stets staatsnah entwickelt. Dementsprechend war auch die Gründung der lutherischen Pfarrei Ossenheim/Bauernheim ein Hoheitsakt. Grund für die Zusammenlegung der in katholischen Zeiten selbständigen Pfarreien Ossenheim und Bauernheim war 1546 offensichtlich die Einführung der Reformation. In diesem Zusammenhang könnte das noch 1545 bezugte Patronat der Riedesel über die Kirche in Ossenheim an das Haus Solms gelangt sein. Ausgeschaltet wurde durch die Zusammenlegung das Patronat der Abtei Arnsburg über die Pfarrei Bauernheim, das die Abtei noch im 17. Jahrhundert verschiedentlich reklamiert hat.

Erster Pfarrer dieser nunmehr vereinten lutherischen Pfarreien war 1546 für kurze Zeit Gottfried Bachmüller. Von 1637 bis 1731 war auch Fauerbach mit der Pfarrei Ossenheim/Bauernheim verbunden und erhielt dann einen eigenen Pfarrer.

Unsere Gemeinde hat viele Prediger kommen und gehen sehen. In der Chronik zur 1200 Jahrfeier von Ossenheim aus dem Jahre 2007 ist die Liste der Ossenheimer Pfarrer von 1546 bis 2005 mit vielen Details enthalten. (Seite 443)

Ein harter Einschnitt in das kirchliche Leben unserer Gemeinde war, als 1968 die seit der Reformation bestehende pfarramtliche Verbindung mit Bauernheim gelöst wurde. Ossenheim wurde mit Bruchenbrücken verbunden, und Bauernheim wurde Dorheim zugeordnet.

Von 1981 bis 2004 waren gelegentlich Pfarrerinnen und Pfarrer mit halber Stelle in Ossenheim tätig.

Wiederholt wurde die Pfarrei bei längeren Vakanzzeiten vom Dekanat und von den Nachbargemeinden aus betreut.

Seit 2004 gibt es eine pfarramtliche Verbindung mit der Pfarrei Fauerbach. Zur Zeit ist diese Pfarrei jedoch vakant.



Über die Geschichte der Ossenheimer Kirche kann man sich noch weiter sehr umfangreich in der Chronik „1200 Jahre Ossenheim“ Ein Dorf im Spiegel der Geschichte, in-

formieren.

Außerdem ist die DVD von T. Petrasch „Handwerk, Tiere, Attraktionen: Der stehende Festzug in Ossenheim“ zu empfehlen. Hier kann man in Bild, Ton und Informationen auch vieles über die Ossenheimer Kirche erfahren.

Chronik und DVD sind beim Ortsvorsteher Erich Wagner erhältlich.

Ortwin Musch



50 Jahre Organistendienst

Am 21. Dezember 1958 wurde ich morgens um 9.00 Uhr unsanft geweckt. Die beiden Töchter von Pfarrer Seekatz hatten Orgelbücher dabei und erklärten mir, dass sie von ihrem Vater geschickt wurden. Die Organistin Frau Haub sei ausgefallen und ich sollte an diesem Morgen die Orgel spielen.

Da ich noch nie in der Kirche die Orgel gespielt hatte, lehnte ich das Ansinnen ab. Die Töchter des Pfarrers gingen daraufhin wieder weg, ließen aber geschickter Weise die Orgelbücher in meinem Zimmer liegen.

Zwar hatten mein Vater, der dem Kirchenvorstand angehörte, und Pfarrer Seekatz mich schon mehrmals angesprochen und mir erklärt, dass ich demnächst Orgel in der Kirche spielen sollte. Doch ich spielte zu dieser Zeit in einer Tanzband Akkordeon und Klavier, deshalb war ich an jedem Wochenende unterwegs und habe es stets abgelehnt auch noch in der Kirche die Orgel zu spielen.

Allerdings habe ich an jenem vierten Advent nicht gewusst, dass im Gottesdienst der Enkel meiner Tante getauft werden sollte.

Als meine Tante, die eine eifrige Kirchgängerin war, davon erfuhr, dass der Taufgottesdienst ihres Enkels, wegen meiner Weigerung zu spielen, ohne Orgelmusik stattfinden sollte, war sie sehr erregt und ärgerlich. Sofort ging sie zu meinem Vater (ihrem Bruder) und beschwerte sich über mein Verhalten.

Ich lag weiterhin in meinem Bett und schlief, da ich die ganze Nacht mit meiner Tanzband Musik gemacht hatte.

Als aber nun die ganze Familie mit fünf Personen in mein Zimmer stürmte und mich sehr nachdrücklich aufforderte, unter den gegebenen Umständen doch die Orgel im Gottesdienst zu spielen, war mein Schlaf be-



endet und es blieb mir nichts anders übrig als mich so schnell wie möglich anzuziehen und in die Kirche zu eilen. Denn mittlerweile war es schon kurz vor 10 Uhr und die Glocken läuteten schon seit längerem.

Da ich die Orgelbücher und auch die zu spielenden Lieder für den Gottesdienst hatte, ging ich sofort an die Orgel und begann mit einem Klavierstück den Gottesdienst. Das erste Lied, das ich zu spielen hatte, war „Wie soll ich dich empfangen“. Das war mein erster Gottesdienst als Organist.

Nach diesem Gottesdienst, den ich mit viel Mühe hinter mich brachte, erklärte mir Pfarrer Seekatz, dass dieses nicht eine einmalige Angelegenheit gewesen sein könne, da die seitherige Organistin nicht mehr bereit sei

zu spielen. Falls ich mich ebenfalls weigern sollte die Orgel zukünftig zu spielen, würde der Ossenheimer Kirchengemeinde nicht nur bei dem bevorstehenden Weihnachtsfest, sondern darüber hinaus kein Organist zur Verfügung stehen.

Aber das wollte und konnte ich meinen Eltern, dem Pfarrer und der ganzen Kirchengemeinde nicht antun, so dass ich mich dazu entschloss, den Organistendienst zu übernehmen. Aber auch die bevorstehenden Weihnachtsgottesdienste waren für mich sehr schwer zu spielen, da ich mich kaum vorbereiten konnte.

Mit der Zeit habe ich mich aber an das Orgelspielen am Sonntagmorgen und die kurzen Nächte von Samstag auf Sonntag gewöhnt. Ich spielte natürlich weiterhin an den Wochenenden in der Tanzband.

Diese ersten Tage als Organist habe ich deshalb so ausführlich geschildert, da ich mir in dieser Zeit im Dezember 1958 niemals vorstellen konnte, einmal 50 Jahre die Orgel zu spielen.

Nach dem ich nun Organist in Ossenheim war, nahm ich dann auch Orgelunterricht bei den Kantoren Werner Jahr und Rainer Lille. Auch bei unserem jetzigen Kantor Ulrich Seeger habe ich gelegentlich in der Stadtkirche eine Orgelstunde genommen.

In den vergangenen 50 Jahren spielte ich auf drei verschiedenen Orgeln, denn bei jeder neuen Kirchenrenovierung wurde eine neue Orgel angeschafft.

Ich habe in der Vergangenheit viele Pfarrerinnen und Pfarrer kommen und gehen sehen. Seit 1958 waren insgesamt 8 Pfarrer/innen in Ossenheim tätig. Zwischendurch wurde die Pfarrei bei längeren Vakanzen vom Dekanat bzw. von den Nachbargemeinden mit betreut. Außerdem werden in letzter Zeit die Gottesdienste in Ossenheim immer öfter von Prädikantinnen und Prädikanten gehalten.

Solange die pfarramtliche Verbindung mit Bauernheim bis 1968 bestand, habe ich auch den Gottesdienst in Bauernheim gespielt. Allerdings waren wir zeitweise drei Organisten und zwar spielten die Tochter des Pfarrers Christiane Seekatz (heute verheiratete Wiederhold) und

Volker Hoffmann abwechselnd mit mir die Gottesdienste in Ossenheim und Bauernheim.

Als wir mit Bruchenbrücken eine Verbindung hatten, spielte ich auch dort zeitweise die Orgel. Auch habe ich noch in weiteren Gemeinden bei Verhinderung der Organisten ausgeholfen. In letzter Zeit spiele ich auch öfters bei Beerdigungen die Orgel.

Da schon seit Jahren kein Küster mehr in unsere Kirchengemeinde tätig ist, habe ich auch verschiedene Aufgaben wie Einstellung der Heizung und der Glocken sowie Anstecken der Lieder übernommen.

Bei Planung der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste wirke ich öfter mit. Im Jahre 2002 habe ich mit unserer damaligen Pfarrerin Daniela Creutzberg und Kantor Ulrich Seeger eine neue, inzwischen sehr beliebte, Gottesdienstordnung erarbeitet. Bei der Anschaffung der neuen Orgel im Jahre 1994 war ich ebenfalls beratend tätig.

In den vergangenen 50 Jahren habe ich so manches erlebt, um dies jedoch alles darzustellen, ist die Möglichkeit in dieser kleinen Broschüre nicht gegeben. Aber wie bereits anfangs erläutert, habe ich den Dienst an der Orgel vor 50 Jahre eher unwillig begonnen, während mir heute etwas fehlen würde, wenn ich in der Kirche die Orgel nicht mehr spielen könnte.

Ortwin Musch, Organist

Kirchenmusik heute

Kirchenmusik gibt es, seit es Kirche gibt. Mit Fug und Recht kann man sogar sagen, dass sich die ganze abendländische Musik aus der sakralen Musik heraus entwickelt hat. Diese hatte zu allen Zeiten die Aufgabe, dem Lob und der Ehre Gottes zu dienen, so wie es Johann Sebastian Bach ja am Schluss jedes seiner Werke mit seinem „Soli Deo Gloria“ vermerkt hat. Gleichrangig daneben gab und gibt es für die Kirchenmusik den Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums. Der Schatz und Reichtum an großartigen kirchenmusikalischen Werken ist schier unermesslich, und durch die – gerade in den evangelischen Kirchen besonders betonte und gepflegte – Institutionalisierung von Kantorenamt und Kantoreien ist dieser Schatz auch sehr lebendig. Die Akzentsetzungen und Ausprägungen evangelischer Kirchenmusik waren im Laufe der Jahrhunderte sehr vielfältig und unterschiedlich. Wurde prinzipiell an der Nähe zum Gottesdienst stets festgehalten und dabei die Kirchenmusik bisweilen als integrativer Bestandteil desselben betrachtet (wie zu Bachs Zeit), bisweilen auch eher als „Ausschmückung“, so ging Kirchenmusik immer wieder auch über diese Grenze hinaus und bot eigenständige Veranstaltungen an – so z.B. sog. „Geistliche Abendmusiken“ oder „Kirchenkonzerte“.

In unserer Zeit dürften mindestens drei Tendenzen bzw. Aspekte von Kirchenmusik relativ neu und wichtig sein:

– Zum einen wird Gottesdienst heute im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten (wieder) stärker ganzheitlich, also nicht so sehr intellektuell und rein wortbezogen verstanden und gefeiert. „Meditation“ und emotionales Erleben wird als religiöse Dimension entdeckt und gepflegt. Dazu gehört eben auch, dass Musik

eine tragende, selbständige Rolle spielt und nicht nur als „Verzierung“ oder „Zutat“ gilt.

– Zum anderen richtet sich die Erwartung des Kirchenvolkes auf „schöne“ Gottesdienste, und die Legitimität dieser Erwartung ist auch theologisch weitgehend zu bejahen. Was aber könnte einen Gottesdienst wirksamer „schön“ machen als Musik, für deren Schöpfung den Komponisten stets das Beste gerade gut genug war und für deren Aufführung heutige Chöre sicher auch gerne ihr Bestes geben!

– Schließlich ist Kirchenmusik in einer Zeit zunehmender Kirchenferne für viele Menschen zur einzigen Brücke hin zu christlichen Texten, Symbolen und Festen geworden. Es ist allgemein bekannt, dass Menschen, die am übrigen kirchlichen Leben nicht mehr teilnehmen, dennoch gerne schöne Kirchen besichtigen und ebenso gerne kirchenmusikalische Konzerte besuchen. Dass Kirchenmusik wie kein anderes Angebot die Kirchen füllt, mag man durchaus bedauern; aber man sollte die darin liegende Chance bewusst wahrnehmen. Wenn es zutrifft, dass das Schöne auch das Gute und das Wahre mit umfasst, so muss man sich über die Anziehungskraft des Ästhetischen nicht zu viel Sorgen machen.

Prof. Paul-Gerhard Nohl

Das Gemeindebüro



Guten Tag!

Wenn Sie dienstags oder donnerstags vormittags in der Assenheimer Straße vorbeikommen, brennt im Pfarrhaus unten Licht. An diesen Vormittagen bin ich seit April 2001 für die evangelische Kirchengemeinde Ossenheim tätig, und gern für Sie da!

Neben der Durchführung von Verwaltungsaufgaben, bin ich Ansprechpartnerin für Mitarbeiter/innen, Kirchenvorsteher/innen, Pfarrer/innen und Gemeindeglieder.

Ich stelle Urkunden aus für Amtshandlungen oder Jubiläen und Bescheinigungen der Kirchenmitgliedschaft und Spendenquittungen. An den ev. Regionalverwaltungsverband Wetterau werden die eingehenden Rechnungen weitergeleitet. Ich schreibe Pressemitteilungen an die Redaktionen von „Ruf der Kirche“ und der „Wetterauer Zeitung“, Plakate mit Veranstaltungshinweisen für den Schaukasten am Pfarrhaus.

Im Gemeindebüro werden die Kirchenbücher geführt, sowohl in historisch ledergebundenen Exemplaren als auch in der elektronischen Gemeindegartei im Intranet der EKHN.

Damit regelmäßig Gottesdienste stattfinden können, werden Terminabsprachen mit Lektoren, Prädikanten und Pfarrern getroffen.

Schon vor Beginn meiner Mitarbeit im Gemeindebüro hatte ich die Ossenheimer Kirche durch meinen Dienst als Prädikantin kennengelernt.

Mich beeindruckt besonders das Auferstehungsfenster im Altarraum. Hier wird bei Lichteinstrahlung deutlich, dass es der lebendige Gott ist, der uns als seine Gemeinde einlädt. Unter seinem froh machenden Wort und der Zusage, dass er unter uns ist, dürfen wir jeden Sonntag Gottesdienst feiern.

So gratuliere ich der Kirchengemeinde Ossenheim herzlich zu diesem besonderen Jubiläum und wünsche mit dem Bibelwort des Apostel Paulus an Timotheus (1.Tim. 3,15) Gottes Segen: „Die Gemeinde des lebendigen Gottes ist der tragende Pfeiler und das Fundament der Wahrheit.“

Ute Dern,
Mitarbeiterin im Gemeindebüro
der ev. Kirchengemeinde Ossenheim

Der Kindergottesdienst

1780 könnte man als Geburtsjahr des Kindergottesdienstes bezeichnen. Er ging aus den Sonntagsschulbewegungen in England und den USA hervor. Anfangs war er eine Laienbewegung, die darauf abzielte verarmten Kindern anhand der Bibel Lesen und Schreiben beizubringen und ein vertieftes religiöses Verständnis zu ermöglichen.

Von Hamburg aus findet gegen 1830 die Sonntagsschule ihre Verbreitung in Deutschland. Hier wird aber durch die Betonung der gottesdienstlichen Feier die Laienbewegung den Pfarrern unterstellt, und 1882 wird in Bremen auch der Namenswechsel offiziell beschlossen. Aus der Sonntagsschule ist jetzt der Kindergottesdienst geworden. Die Geschichte des Kindergottesdienstes ist somit jünger, als gemeinhin vermutet; und Name und Zielsetzung unterscheiden sich damals und heute grundsätzlich.

Der Slogan der EKD für den Kindergottesdienst heißt „Kirche mit Kindern“, es soll zum Ausdruck gebracht werden, dass man nicht für Kinder sondern besser aus der Perspektive der Kinder agieren soll und ihnen Raum und Möglichkeit gibt, sich selbst einzubringen.



KIRCHE MIT KINDERN

Aus vielen gesellschaftspolitischen und demographischen Gründen sinkt die Zahl der Kindergottesdienstbesucher stetig. Besuchten 1965 noch 61.425 Kinder in der EKHN einen Kindergottesdienst, so waren es im Jahr 2006 nur noch 12.872.

Die gesellschaftliche Darstellung zeigt, dass der Kindergottesdienst einem steten Wandel unterliegt. Wir hier in Ossenheim versuchen durch verschiedene zusätzliche Angebote, wie Krabbel- und Familiengottesdienste, Kinder und Erwachsene anzusprechen und sie in unserer Gemeinschaft willkommen zu heißen.

Roswitha Störkel



Der Seniorenkreis

Aus der ehemaligen Frauenhilfe hat sich im Laufe der Jahre ein Seniorenkreis gebildet. Unter Pfarrer Sames traf man sich im Winterhalbjahr einmal im Monat. Nach dem Pfarrwechsel ist es nur noch viermal im Jahr.

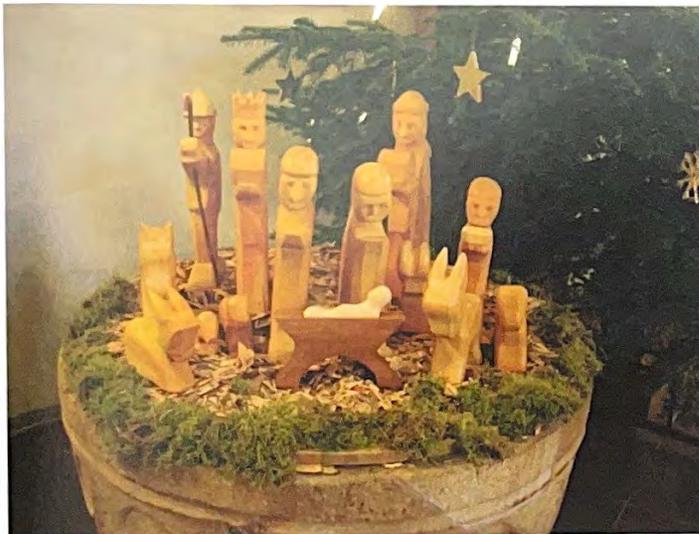
Wir treffen uns im Pfarrhaus, fangen mit einem Lied an bei dem wir von Frau Berlenbach oder Herrn Musch auf dem Klavier begleitet werden, trinken dann Kaffee.

Danach wird zu einem Thema vorgelesen oder erzählt. Nach gut 1 1/2 Stunden ist dann der Nachmittag beendet.

Zweimal haben wir schon einen Ausflug gemacht. Wir haben Pfarrer Sames und seine Familie in Romrod besucht. Das letzte mal waren wir im Bibelhaus in Frankfurt.

Gisela Schmidt





Impressum:

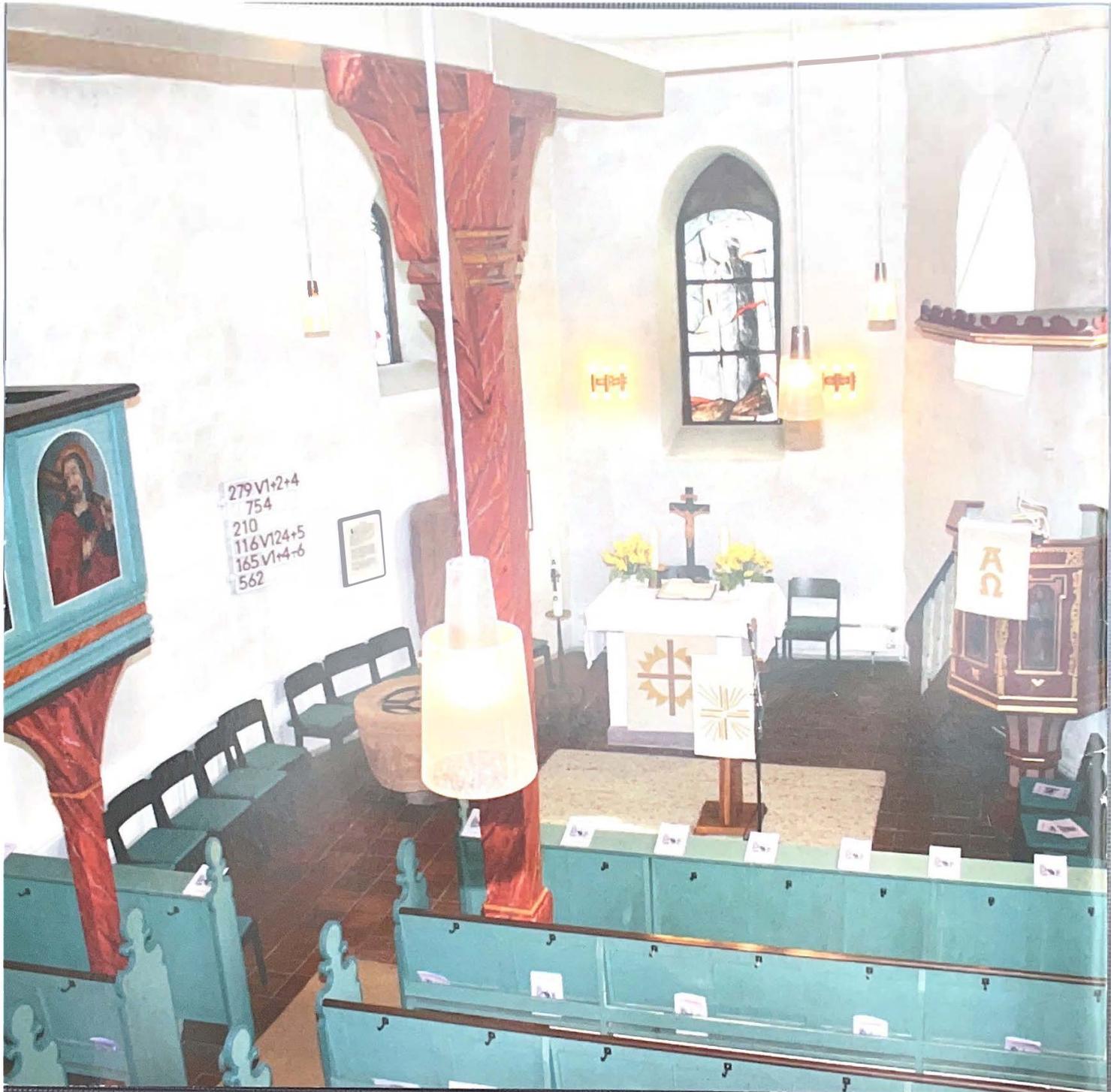
Herausgeber: Ev. Kirchengemeinde Ossenheim

Bilder: Ortwin Musch, Ossenheim

Gestaltung und Druck: Wetterauer Druckerei, Friedberg-Fauerbach

Schutzgebühr: 4,50 €

Ossenheim im Juni 2008



279 V1+2+4
754
210
116 V124+5
165 V1+4-6
562

Α
Ω

Α
Ω